

Alois Moosmüller:

Die Pesantren auf Java.

Zur Geschichte der islamischen Zentren und ihrer gegenwärtigen gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutung, Peter Lang Verlag, Frankfurt/M, 1989

1. Alois Moosmüller hat eine ethnologische Dissertation zu den Pesantren auf Java mit folgenden Schwerpunkten vorgelegt:

historische Herausbildung, Wandel im 19. Jahrhundert, heutige Struktur und Bedeutung für die islamische Gemeinschaft. Eingangs wird die Frage nach der Orientierung des Islam im heutigen Indonesien aufgeworfen (S. 85), nachdem der Verfasser zwischen zwei Aufenthalten 1982 und 1985 erhebliche Veränderungen im öffentlichen Klima festgestellt hatte.

Die Arbeit ist überwiegend als Literaturstudie angelegt, zusätzlich wurden während eines dreimonatigen Feldaufenthalts im Jahre 1985 etwa 25 Pesantren auf Java – nicht auf den übrigen Inseln besucht. Neben den sozialen und kulturellen Komponenten werden auch die ökonomisch-politischen Komponenten erörtert und mit den übrigen in Beziehung gesetzt.

2. Im ersten Teil wird zunächst erklärt, welche Folgen die starke Zunahme der Pilgerfahrten aus Indonesien nach Mekka ab der Mitte des 19. Jahrhunderts für das Islam-Verständnis hatte: Sie führte zu einer Aufspaltung in einen an nahöstlichen Vorstellungen ausgerichteten Islam und in javanische Glaubensvorstellungen (Kejawen), die bisher durch die Abgeschlossenheit Indonesiens über Jahrhunderte eng miteinander verbunden waren. Parallel dazu änderte sich die soziale Zusammensetzung der Santri von Angehörigen der Oberschicht (Priyayi) zu Angehörigen der frommen Teile der Mittelschicht.

Der Verfasser erklärt die Ursprünge der Pesantren vor allem aus der Entstehung religiöser Zentren, die mit Land- und Steuerfreiheit ausgestattet waren, den Perdikan (S. 50 ff). Die Perdikan hatten in etwa die Stellung geistlicher Mini-Fürstentümer. Zu ihren Aufgaben gehörte u.a. die Sorge für heilige Stätten sowie die Pflege und Verbreitung des Islam auf Java. Die Perdikan-Tradition reicht weit in die hindubuddhistische Zeit zurück. Bis in das 19. Jahrhundert hinein waren die untereinander vernetzten Perdikan die entscheidenden Träger der islamischen Religion und hatten einen entsprechenden Einfluß.

Vor diesem Hintergrund arbeitet der Verfasser anschließend Struktur und Funktion der frühen Pesantren heraus und erörtert deren Veränderung im 19. Jahrhundert. Im nächsten Teil werden die Pesantren der Gegenwart untersucht. Dabei wird besonders ausführlich die Rolle der Kyais, die Santri, die Struktur der Pesantren und der Alltag sowie – kurz – die Ausbildung dort behandelt. Hierbei fließen besonders die Erfahrungen des Feldaufenthalts mit ein.

Abschließend werden wichtige Ergebnisse zusammengefaßt, und es wird versucht, einige gegenwärtige Funktionen der Pesantren unter Bezug auf Bourdieus Unterscheidung von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital zu deuten.

3. Einige Thesen aus der insgesamt spannenden und informativen Arbeit bedürfen jedoch einer Relativierung:

a) Moosmüller teilt die heutigen Santri in zwei Gruppen ein, die über eine soziale Selektion hergestellt würden: einerseits stark motivierte und daher erfolgreiche Santri, andererseits solche, die ohne klare Perspektive gekommen seien und sich daher von den vielfältigen Angeboten und den hohen Ansprüchen im Pesantren überfordert fühlten und schrittweise entmutigt würden. Diese wird der Vielfalt der Realität nicht gerecht. Es gibt unterschiedlichste Motivationen von Santri für einen Pesantren-Aufenthalt. Eine besonders große und wachsende Gruppe besucht für die Dauer von bis zu einem Jahr einen Pesantren, um eine religiöse Bildung lediglich zusätzlich zu ihrer normalen Schulbildung zu bekommen. Diese Gruppe paßt in keine der beiden Kategorien. Darüber hinaus nimmt die Mehrzahl der mir selbst bekannten Pesantren – wie beispielsweise Gontor, An Nuqayah, Darul Fallah – so großen Anteil am Werdegang aller Santri, daß eine solche Zweiteilung mir nicht vorstellbar erscheint.

Nicht haltbar erscheint mir außerdem die These, der Sinn der Einteilung von zwei Klassen von Santri bestünde für die nicht erfolgreichen Jugendlichen „in der Aufrechterhaltung von religiös und intellektuell unselbständigen Muslimen“ (S. 207). Nach meinen Erfahrungen in Pesantren und nach meiner Kenntnis der Literatur gibt es für diese These keine Belege, dafür aber viele, die entschieden dagegen sprechen.

b) Die historische Entwicklung ab 1900 wird in der Arbeit nur cursorisch behandelt. Beispielsweise wird die Rolle der Pesantren im Prozeß der von 1900

an entstehenden Unabhängigkeitsbewegung fast gar nicht untersucht. Der Zeit des Unabhängigkeitskrieges wird nur ein Absatz gewidmet. Das widersprüchliche Verhältnis zwischen den Pesantren und der Regierung zunächst unter Sukarno und später in anderer Weise unter Suharto wird auch kaum thematisiert. So besteht nach der sorgfältigen historischen Analyse bis etwa 1900 ein Bruch. Dadurch geht ein Teil des historischen Bezugs bei der Gegenwartsanalyse verloren. Besonders die Auseinandersetzung mit den Reformisten (Muhammadiyah) und den säkularen Nationalisten sowie das widersprüchliche Verhältnis zum indonesischen Staat wären zum Verständnis der heutigen Situation wichtig gewesen.

c) Der Bildungsaspekt wird nur ganz knapp und etwas einseitig auf den berufspraktischen Bereich hin thematisiert (S. 188 – 90). Die Auseinandersetzung (seit Anfang dieses Jahrhunderts) zwischen der Muhammadiyah und der NU, und damit auch der Pesantren, – um die Erneuerung islamischer Inhalte, um die Aufnahme „westlicher“ Inhalte und um die Einführung „westlicher“ Unterrichtsformen und staatlicher Zertifikate – ist entscheidend für das Verständnis der heutigen Bedeutung von Pesantren als Bildungseinrichtungen im gesamten Bildungssystem. Dies hätte wenigstens skizziert werden sollen.



Lehrt in javanischer Kleidung: Dr. Simuh aus Yogya
aus: Tempo vom 20.4.91

Die Möglichkeit, in Pesantren berufliche Bildungsmaßnahmen einzuführen, wird zu optimistisch eingeschätzt (S. 188 – 89). Durch die soziale Definition der Pesantren als genuin religiöse Ausbildungsstätten stößt die breitere Aufnahme von berufspraktischen Ausbildungsteilen auf Unverständnis und dementsprechend auf erheblichen Widerstand.

d) Die Einschätzung der NU-Politik als prinzipiell opportunistisch (S. 200, 42) erscheint auf der Basis der angeführten Argumente ebenso als überzogen wie der Vorwurf, die Wirtschaftstätigkeit

vieler Kyais werde unter Verwendung religiöser Argumente gezielt verschleiert (S. 203 – 204).

e) Die eingangs gestellte Frage nach dem Beitrag des Pesantren-Bereichs zur Förderung einer toleranten bzw. einer eher fundamentalistischen Glaubensrichtung wird am Schluß nicht ausdrücklich aufgegriffen. Allerdings besteht nach der Lektüre kein Zweifel daran, daß der Verfasser die Pesantren als Brutstätten eines islamischen Fundamentalismus für ungeeignet hält. Zu ausgeprägt ist deren Verwurzelung im ländlichen Bereich, deren auf Konti-

nuität angelegte Interessenlage sowie ein dementsprechendes Selbstverständnis.

Ungeachtet dieser kritischen Anmerkungen ist diese sorgfältige überwiegend historische Studie von Moosmüller jedem zur Lektüre zu empfehlen, der sich über die komplexe Realität des Islam in Indonesien informieren möchte. Darüber hinaus bietet das Buch eine Einführung in das javanischislamische Bildungsverständnis.

Wolfgang Karcher

BUCHBESPRECHUNG

„Gleichbehandlung“ von Moslems und Kommunisten

TAPOL/IMBAS: Moslems vor Gericht. Die Kriminalisierung von Demokratie und Menschenrechten in Indonesien. Albatros Verlag Frankfurt/Main 1990, 116 S.

Mit einer „zweiten Generation“ von politischen Häftlingen und Dissidenten beschäftigt sich die britische Organisation TAPOL – seit Jahren aktiv in der Verteidigung der Menschenrechte in Indonesien: mit denjenigen, die unter dem Banner des Islams für mehr Demokratie und häufig gegen das Regime kämpfen und von denen 1965 viele die Jagd auf die „erste Generation“, auf die sogenannten „Linksextremisten“, aktiv unterstützt hatten. Das englische Buch „Muslims on Trial“ erschien 1990 unter dem Titel „Moslems vor Gericht“, von der Initiative für die Menschenrechte aller Bürgerinnen und Bürger der ASEAN Staaten (IMBAS) übersetzt und um neuere Ereignisse ergänzt, auch in der Bundesrepublik.

Die englischen und deutschen Herausgeber verstehen sich als Sprachrohr von Häftlingen, auf deren Prozesse und Schicksale außer Amnesty International in der internationalen Öffentlichkeit niemand hingewiesen hat. Dabei würden, so heißt es im Vorwort zur englischen Ausgabe, „die gleichen Sondergesetze und verfassungswidrigen Sondervollmachten, die in den Jahren nach 1965 bei der Verurteilung von kommunistischen Gefangenen angewandt wurden, ... mit derselben Härte gegen moslemische Gefangene gerichtet“ (S.XII).

Das erste Kapitel gibt einen guten Überblick über die politische Rolle des Islams in Indonesien und die „tiefverwurzelte Abneigung“ (S.1), die die indonesische Armee seit Beginn der Republik gegen ihn hegt. Die sozialen und politischen Muslim-Organisationen,

unter ihnen die Islamische Einheitspartei PPP, werden vorgestellt. Es wird beschrieben, welche Maßnahmen die Regierung zur ihrer Demontage und Depolitisierung angewandt hat und welche „alternative Organisationsformen“ sich die Moslems daraufhin suchten.

„Wichtige politische Ereignisse, die geeignet waren, das politische Klima aufzuheizen, ..., wurden stets durch eine zu einem taktisch günstigen Zeitpunkt lancierte 'Entlarvung' einer (islamischen, d.Verf.) Terroristengruppe 'vorbereitet'. Oft stellte sich später heraus, daß die des Terrorismus angeklagte Moslem-Gruppe von Agenten infiltriert war“ (S.15). Vor diesem Hintergrund betrachten die Autoren eine Reihe von Prozessen, die sich vor allem auf Ereignisse Mitte der 80er Jahre beziehen: das Massaker von Tanjung Priok 1984 und die Bombenattentate der Jahre 1984/85, unter ihnen die Explosionen am weltberühmten Borobudur-Tempel. Dazu kommen die Prozesse gegen den ehemaligen ASEAN- Generalsekretär Dharsono, gegen islamische Prediger und die moslemischen Basisaktivisten der sogenannten Usroh-Bewegung in Mitteljava. Nur im deutschen Vorwort werden die Konflikte zwischen Militär und Muslims in Lampung, Süd-Sumatra, die Anfang 1989 ausbrachen, erwähnt.

Nach Ansicht der Autoren versucht die indonesische Regierung immer wieder, das Schreckgespenst vom islamischen Staat aufleben zu lassen. Sie führte die Prozesse gegen Bombenattentäter oder Usroh-Aktivisten, um nachweisen zu können, daß die innere Stabilität von „subversiven islamischen Verschwörungen“ bedroht sei (S.69). Auf der anderen Seite gebe es deutliche Anzeichen dafür, daß andere Kräfte hinter einzelnen „Terroranschlägen“ gestanden hätten. So seien im Prozeß gegen die Borobudur-Attentäter die Spuren, die der lokale Militärkommandant verfolgt habe, zugunsten anderer Fahrten fallengelassen worden, um die militärische Ver-

wicklung in diese Affäre auszuschließen (S.80).

Die Darstellungen dieser Verflechtung sind verblüffend und zeigen einmal mehr die ausgeklügelten Strategien des Suharto-Regimes, alle gesellschaftlichen Kräfte mundtot zu machen – auch den Islam, dort wo er mehr als eine Pancasila-konforme Religion sein will. Die ausführlichen Abhandlungen über die einzelnen Prozesse, über das Schicksal jedes Angeklagten, haben dabei eher dokumentarischen Charakter. Sie geben aber ein eindrucksvolles Zeugnis von Haftbedingungen, Verhörmethoden und nicht zuletzt von den Bedingungen, unter denen (engagierte) Anwälte in Indonesien arbeiten müssen. Damit ist das Buch ein wichtiger Mosaikstein in der Reihe von Schriften, die versuchen, Klarheit in die manchmal undurchsichtigen Schachzüge des indonesischen Präsidenten und seiner Erfolgsleute zu bringen.

Erika Jung

„Eine kritische Stimme als islamischen Fundamentalismus zu bezeichnen, ist für die Regierung ein einfacher Weg, ihre Maßnahmen zu legitimieren und bei der Behandlung dieser Opposition auch noch Unterstützung aus dem Westen zu erhalten, denn in den meisten westlichen Ländern herrscht gegenüber dem Islam eine Art Hysterie und Verfolgungswahn.“

Adi Susano